BILDUNG

Fachkräfte 5
Schweizer KMU haben Mühe, Spezialisten zu finden

Hebamme 7
Die Freuden bei der Geburt eines gesunden Kindes

Designerin 9
Nadine Bucher ist ein erfolgreiches Multitalent

DOSSIER:
GERONTOLOGIE
SEITEN 10–19

BZ BERNER ZEITUNG LANGENTHALER TAGBLATT THUNER TAGBLATT BERNER OBERLÄNDER Der Bund

LINDENHOFGRUPPE – ERSTE WAHL FÜR IHRE AUSBILDUNG

www.lindenhofgruppe.ch

DIPL. PFLEGEFACHFRAU/ PFLEGEFACHMANN HF BETRIEBSANSTELLUNG

In unseren Privatspitälern Engeried, Lindenhof und Sonnenhof erhalten junge Menschen eine exzellente, im Arbeitsalltag verankerte und hoch angesehene Ausbildung als Pflegefachpersonen.

In unserer Tradition als Ausbildungsstätte für Gesundheitsberufe fühlen wir uns heute wie vor über 100 Jahren verpflichtet, unsere Mitarbeitenden in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Darum dürfen Sie bei uns mehr erwarten:

- Eine fundierte durch eine Berufsbildnerin persönlich begleitete Ausbildung
- Einblick in alle grösseren medizinischen Fachgebiete
- Möglichkeit, Praktika in verschiedenen Versorgungsbereichen wie z.B. Langzeit oder Spitex zu absolvieren
- Individuelle Unterstützung in Ihrem Lernprozess
- Attraktive Anstellungsbedingungen
- Ausbildungsbeginn jeweils im März und im September

Interessiert?
Melden Sie sich bei Christa Haller,
Verantwortliche für die Ausbildung
Tel. +41 31 300 75 91

oder bewerben Sie sich online unter
www.lindenhofgruppe.ch/jobs

LINDENHOFGRUPPE

Familie | Freunde & Bekannte | Lernende & Schüler | Coaches & Begleiter | Interessierte

OFFENE TÜREN AUF DEM OESCHBERG BESUCHSTAG

Freitag, 23. Februar 2018, 14.00 – 17.30 Uhr

Unsere Lernenden Gärtner/-innen und Florist/-innen begrüssen Sie herzlich.

OESCHBERG

Gartenbauschule Oeschberg | Bern-Zürich-Strasse 14 | 3425 Koppigen | oeschberg.ch

---

Dabei sein, wenn Kinder ihre Talente entdecken:

Lehrer/-in werden.

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Die Pädagogische Hochschule Luzern bildet Lehrpersonen aller Schulstufen aus.

www.phlu.ch

INHALT

Wo Fachkräfte fehlen 5

Etwa 90 000 Schweizer KMU, so hat die Credit Suisse errechnet, haben Mühe, geeignetes qualifiziertes Personal zu finden. In einigen Branchen ist der Fachkräftemangel virulenter als in anderen.

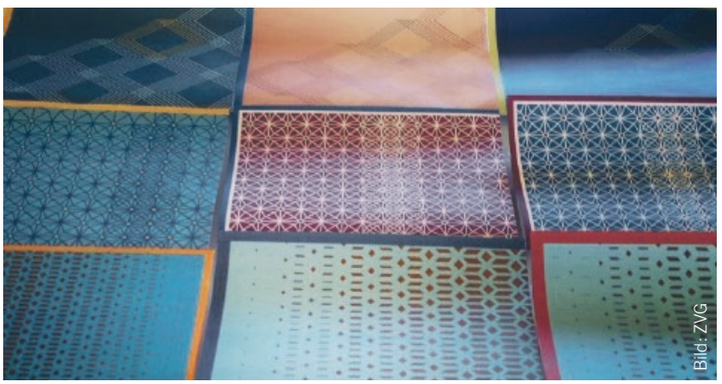


Bild: ZVG

Das Design-Multitalent 9

Nadine Bucher passt in keine Kategorie: Aus Luftaufnahmen abstrahiert sie Muster für ihre Stoffe (unser Bild). Sie produziert Mode- und Holz-Accessoires, kreiert Installationen für Ausstellungen, unterrichtet Design-Entwicklung, richtet Wohnungen ein und gibt Kochkurse.

DOSSIER: GERONTOLOGIE

Rätselhafte Krankheit 10

Jedes Jahr erkranken in der Schweiz etwa 27 000 Menschen an Demenz. Dabei sind Hirnfunktionen wie Denken, Gedächtnis, Orientierung, Erinnerung und Sprache gestört. Die Ursachen sind nach wie vor rätselhaft.

Bild: Fotolia

Aktive Alte 14

Die Menschen werden nicht nur älter, sie werden auch gesünder älter. Und aktive Alte werden zum wichtigen Wirtschaftsfaktor, etwa in der Gesundheits-, der Kosmetik- und der Freizeitindustrie oder bei Finanzdienstleistungen.

Liebe Leserin, lieber Leser

Es ist eine Binsenweisheit: Wir werden immer älter. 1970 starb eine Schweizerin durchschnittlich mit 76,1 Jahren, ein Schweizer mit 70,1, also fünf Jahre nach der Pensionierung. Bis 2016 ist die durchschnittliche Lebenserwartung der Frauen auf 85,3 Jahre gestiegen, jene der Männer auf 81,5. Und was besonders aufsehenerregend ist: Die Kindersterblichkeit in der Schweiz, das heisst die Todesfälle von Kindern im ersten Lebensjahr, ist in diesem knappen halben Jahrhundert um mehr als drei Viertel zurückgegangen: 1970 starben 15,1 von 1000 lebend geborenen Kindern im ersten Jahr nach der Geburt; 2016 waren es noch 3,6.

Diese erfreulichen Entwicklungen sind, neben einem geschärften Interesse an Ernährungs- und Gesundheitsthemen, vor allem auf die spektakulären Fortschritte der Medizin zurückzuführen. Und ihr ist es auch zu verdanken, dass das höhere Alter keineswegs mit mehr Altersbeschwerden verbunden sein muss. In sehr vielen Fällen beginne die Phase, in welcher die Lebensqualität massiv eingeschränkt sei, erst ein, zwei Jahre vor dem Tod, sagte mir eine Ärztin, die viele alte Menschen betreut. Ich kenne einen 97-Jährigen, der aufrecht geht, normal sieht, einigermassen gut hört und sogar noch Auto fährt.

In dieser Beilage widmen wir uns schwergewichtig dem Thema «Gerontologie» (Seiten 10 bis 19). Gerontologie meint die interdisziplinäre Alterswissenschaft und die Erforschung des Älterwerdens unter all seinen physischen und psychischen, sozialen und kulturellen Aspekten. Doch uns geht es nicht nur um unvermeidliche Themen des Altwerdens wie Altenpflege, Demenz, Palliativmedizin, Sterbebegleitung und Sterbehilfe. Denn die noch fitten Alten werden immer zahlreicher, reisen, treiben Sport, bilden sich weiter und geben Geld aus.

Allmählich interessieren sich auch Marketingstrategen für aktive Alte, von denen die meisten mehr Zeit haben als Berufstätige und einige auch mehr Mittel – und die insgesamt als grosszügig, aber anspruchsvoll eingeschätzt werden. Natürlich hat das Marketing entsprechende Label für aktive, konsumorientierte Pensionäre erfunden: Früher war man spätestens mit 65 ein «Senior», heute ist man ein «Golden Ager» oder «Silver Surfer».

Artur K. Vogel

IMPRESSUM **«Bildung» ist eine gemeinsame Beilage der Titel BZ Berner Zeitung, Langenthaler Tagblatt, Thuner Tagblatt, Berner Oberländer und Der Bund. Herausgeberin/Verlag** Tamedia AG, Dammweg 9, 3001 Bern, Tel. 031 330 31 11 **E-Mail** beilagen@tamedia.ch **Homepage** beilagen.bernerzeitung.ch, beilagen.derbund.ch **Anzeigen** Tamedia AG Advertising, Tel. 031 330 33 10, inserate@bernerzeitung.ch, advertising.tamedia.ch **Head of Advertising Bern** Rudolf Lehmann **Key Account Manager** Bernhard Baumgartner **Redaktion und Produktion** Vesna Burkhalter (Leiterin Beilagen), Artur K. Vogel, Sarina Keller (Redaktion), Pedä Siegrist, Andrea Thüler (Layout), **Mitarbeit** Monika Bachmann, Helen Lagger, Irmgard Lehmann, Karin Meier, Regula Zellweger **Auflage** 133 424 (WEMF 2017), **Leser** 322 000 (MACH Basic 2017-2) **Druck** Tamedia AG, Druckzentrum Bern

Deine Karriere. *Dein Studium.*

flexibel. berufsbegleitend. digital.

Als einzige Fachhochschule der Schweiz bietet die FFHS die Möglichkeit, grösstenteils orts- und zeitunabhängig zu studieren. Durch die Kombination von E-Learning und Face-to-Face-Unterricht bleibt genügend Flexibilität für Beruf, Familie oder Sport.

Manuel (27) will sich beruflich weiterqualifizieren und ein Bachelor-Studium absolvieren. An den meisten Fachhochschulen hat er berufsbegleitende Studiengänge gefunden. Aber sein Arbeitspensum auf 50% reduzieren? Dafür sind ihm sein Job und seine finanzielle Unabhängigkeit zu wichtig. Das Angebot der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) kam da wie gerufen. Die anerkannte Fachhochschule bietet ein einmalig flexibles Modell, mit dem Manuel einen Grossteil des Studiums selbstbestimmt mit Hilfe von E-Learning absolvieren kann. Er teilt nun seine Studienphasen so ein, dass er im Job fit bleibt und gleichzeitig sein Ziel Bachelor-Diplom verfolgen kann.

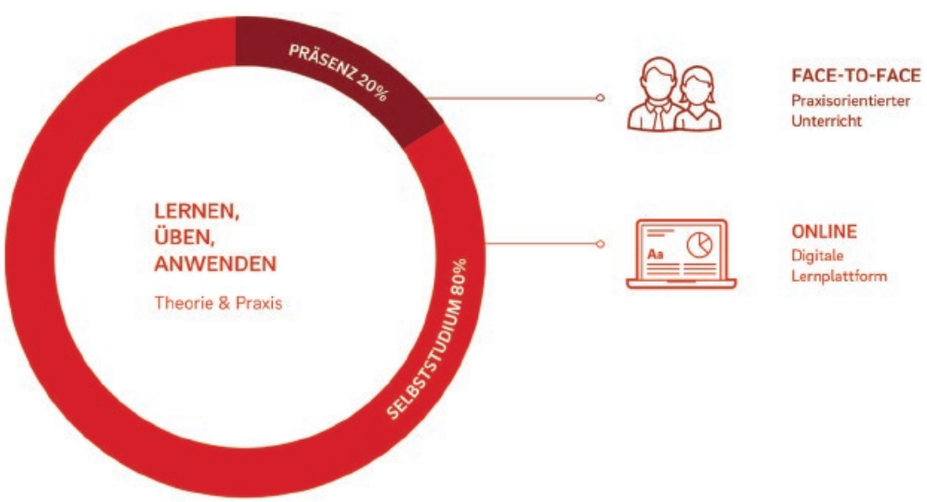
STRUKTURIERTER LEHRPLAN

Und so funktionierts: Die FFHS stellt Manuel vor Semesterbeginn alle Lehrmaterialien und das Login zur Online-Lernplattform zu. Gemäss strukturiertem Lernplan erarbeitet er nun die Etappenziele selbstständig – wann und wo es ihm gerade am besten passt. Dabei bleibt er virtuell via Lernplattform mit seinen Dozierenden und Mitstudierenden verbunden und kann verschiedene Formen von E-Learning-Tools wie Online-Tests, Foren oder Multimedia nutzen.

AUSTAUSCH MIT DER KLASSE

Auch der persönliche Austausch kommt nicht zu kurz: Jeden zweiten Samstag* trifft sich Manuels Klasse zum Face-to-Face-Unterricht und vertieft das im Selbststudium erworbene Wissen gemeinsam mit den Dozierenden. Für Manuel ist klar: Er hat das passende Studienmodell gefunden, das ihm maximale Unabhängigkeit bietet.

**Zeitmodelle können je nach Studiengang variieren.*



DIE FERNFACHHOCHSCHULE SCHWEIZ

Die FFHS bietet als eidgenössisch anerkannte Fachhochschule berufsbegleitende Bachelor- und Master-Studiengänge sowie Weiterbildungen an. Mit 20 Jahren Erfahrung im Distance Learning ist sie die führende E-Hochschule der Schweiz und eine Alternative für all jene, die Berufstätigkeit, Familie und Studium kombinieren möchten. Seit 2017 führt die FFHS einen UNESCO-Lehrstuhl für personalisiertes und adaptives Fernstudium.

BACHELOR OF SCIENCE (BSC)

- BSc Betriebsökonomie
- BSc Wirtschaftsingenieurwesen
- BSc Wirtschaftsinformatik / Digital Connected Society
- BSc Informatik
- Praxisintegriertes Bachelor-Studium (PiBS) Informatik
- BSc Ernährung & Diätetik

PASSERELLEN FÜR HF-ABSOLVENTEN

Einstieg in ein höheres Semester als Absolvent einer höheren Fachschule (HF) der gleichen Studienrichtung.

ffhs.ch/bachelor

Entdecken Sie auch unseren Master of Science in Business Administration und eine breite Palette an Weiterbildungen auf ffhs.ch.

FFHS
Fernfachhochschule Schweiz
Zürich | Basel | Bern | Brig

Mitglied der SUPSI

FACHKRÄFTEMANGEL

Dringend gesucht

Viele kleine und mittlere Unternehmen in der Schweiz haben Mühe, offene Stellen zu besetzen. Das hat eine Studie von Mitte 2017 ergeben. Doch in den einzelnen Branchen herrschen erhebliche Unterschiede.

Gesuchte Berufsleute: Entwicklungsingenieure bei einem Roboterhersteller. Bild: Fotolia

Der Direktor eines Fünfsternehotels im Berner Oberland beklagt sich, wie schwierig es sei, geschultes Personal für den Service und die Administration zu finden. Eine IT-Firma in Dietikon ZH ist auf der verzweifelten Suche nach Informatikern, die sich im Bereich IT-Sicherheit spezialisiert haben: «das grosse Thema der Zukunft», wie der Firmenchef meint, denn mit der rasant zunehmenden Automatisierung und Computerisierung nehmen auch die Sicherheitsrisiken zu. Sogar Banken und Versicherungen bekunden Mühe, geeignete Leute zu rekrutieren.

In der Schweiz ist die Nachfrage nach qualifiziertem Personal grösser als das Angebot auf dem Arbeitsmarkt, das ist das Ergebnis einer Studie der Credit Suisse unter dem Titel «Strategien gegen den Fachkräftemangel», die 2017 veröffentlicht wurde. Dabei «stellen qualifizierte Mitarbeitende und Fachkräfte die wichtigste Stütze für die Prosperität der Schweizer KMU dar», heisst es in der Studie weiter. Vor diesem Hintergrund bekomme die Diskussion um den Fachkräftemangel ein besonderes Gewicht.

1900 Firmen wurden für die Studie befragt; Über die Hälfte von ihnen erklärte, nur mit Mühe qualifiziertes Personal zu finden, «vor allem in Bezug auf fachtechnische Fähigkeiten sowie Führungs- und Projektmanagementkompetenz». Rechnet man dieses Ergebnis auf die ganze Schweiz hoch, so dürften «gut 90 000 KMU unter akutem Fachkräftemangel leiden».

Ingenieure, Informatiker fehlen

Dabei gibt es erhebliche Unterschiede. Besonders gross ist der Mangel an Ingenieuren, Technikern, Informatikern. Auch auf Stufe Management ist die Nachfrage grösser als das Angebot. Im Gesundheitswesen herrscht ein Notstand, ebenfalls bei Erziehung, Unterricht und, eher überraschend, bei Sozial- und Geisteswissenschaften. Ebenso überraschend ist, dass das Gastgewerbe sowie die Bauwirtschaft – die beiden Branchen also, die sich am lautesten beklagen – angeblich unterdurchschnittlich betroffen sind.

So oder so: Die Situation wird sich noch verschärfen. Denn die bevölkerungsstarke Babyboomer-Generation geht in den nächsten Jahren in Rente; eine immer grösser werdende Zahl von Stellen muss neu besetzt werden. KMU «werden nicht darum herumkommen, sich an die demografische Alterung und die daraus resultierenden Konsequenzen anzupassen», heisst es dazu in der Studie.

Eigentlich wäre die logische Folge, qualifizierte Mitarbeitende über das gesetzliche Pensionsalter hinaus zu beschäftigen. Doch die meisten Firmen sind zu dieser Massnahme nicht bereit. «Lediglich knapp jedes vierte KMU setzt (...) auf diese Massnahme, um den Fachkräftebedarf zu sichern», heisst es dazu. Da ist offensichtlich ein längerer Lernprozess notwendig.

Die sich anbahnende Digitalisierung erweist sich dabei als zweischneidiges Schwert: Einerseits kann die Automatisierung von Tätigkeiten, welche heute noch von Fachleuten ausgeführt werden, tatsächlich zu einer gewissen Entspannung auf dem Arbeitsmarkt führen und die demografisch bedingten Lücken teilweise kompensieren. Die Studie schätzt, dass mehr als die Hälfte aller Arbeitsstellen in der Schweiz ein mittleres oder hohes «Automatisierungspotenzial» haben.

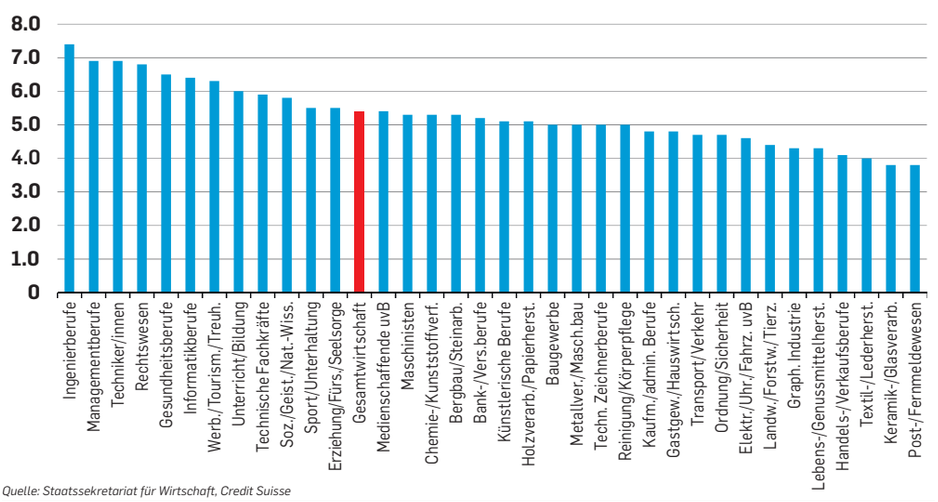
Doch wohin die Digitalisierung tatsächlich führen wird, darüber kann man heute nur spekulieren. Sicher ist, dass sie «die Tätigkeitsprofile vieler Berufe stark verändern wird». Der Bedarf an hochspezialisierten Arbeitnehmern dürfte sich in gewissen Bereichen sogar noch erhöhen.

Lieber Lehre als Gymnasium

Paradoxerweise trägt nach Meinung vieler Unternehmer auch das Schweizer Bildungssystem, das an sich einen exzellenten Ruf geniesst, zum Fachkräftemangel bei, weil es zu wenig Berufsleute ausbildet: «64% der Schweizer KMU wünschen sich, dass künftig mehr junge Menschen als heute eine Berufslehre anstelle des gymnasialen Bildungswegs wählen und sich dann gegebenenfalls via Fachhochschule oder höhere Fachschule weiterbilden», heisst es in der Studie. **Artur K. Vogel**

Mangel vor allem bei Ingenieur-, Management- und Technikerberufen

Gesamtindex: je höher die Zahl, desto stärker deuten Indikatoren gesamthaft auf Mangel hin



Quelle: Staatssekretariat für Wirtschaft, Credit Suisse

«Ihr Aus- und Weiterbildungsinstitut IKP: wissenschaftlich – praxisbezogen – anerkannt»
Dr. med. Y. Maurer

EDUQUA

Mit Option zum eidg. Diplom
Neu: Finanzierung Ihrer Ausbildung durch Bundesbeiträge

Körperzentrierte/r Psychologische/r Berater/in IKP

Info-Abend: **17. April**

3 Jahre, SGfB-anerk.

Psychosoziale Beratungskompetenz kombiniert mit Körperarbeit (Erleben und Erfahren über den Körper), Entspannungsübungen, Sinnfindung und Ressourcenstärkung.

Ernährungs-Psychologische/r Berater/in IKP

Info-Abend: **5. April**

2 bzw. 4 Jahre, ASCA- und SGfB-anerk.

Angewandte Psychologie: Fundierte, praxisnahe Kompetenzen in Ernährung und Psychologie, mit welchen Sie Menschen mit Ernährungsproblemen ganzheitlich und lebensnah beraten.

Beide Weiterbildungen können mit einem **eidg. Diplom** abgeschlossen werden.
IKP Institut, Zürich und Bern

Mehr Infos?
Tel. 031 305 62 66
www.ikp-therapien.com

IKP

Seit 30 Jahren anerkannt

PRO SENECTUTE

Das breite Weiterbildungsangebot von Pro Senectute Schweiz bietet Ihnen:

- **Weiterbildungen in Gerontologie**
- **Weiterbildungen zu Sozial- und Fachkompetenz**
- **Tagungen und spezielle Angebote**

Das vielfältige Angebot richtet sich an ein breites Fachpublikum aus dem Sozial- und Gesundheitswesen sowie an weitere Interessierte.

Information und Anmeldung
www.prosenectute.ch
Telefon 044 283 89 41
corinne.maeder@prosenectute.ch

---

benevol

Lehrgang Freiwilligen-Koordination

Sie sind verantwortlich für Freiwillige innerhalb der Institution. Dieser Lehrgang unterstützt Sie, Ihre Arbeit professionell zu gestalten.

Inhalt: allg. Grundlagen; Verankerung in der Institution; Freiwillige suchen, begleiten und verabschieden; Öffentlichkeitsarbeit; Reflexion und Erfahrungen austauschen

Daten: 14.3. / 21.3. / 28.3.2018, 9.15 – 17.15 Uhr, sowie 22.8.2018, 14.00 – 17.00 Uhr

Ort: Berner GenerationenHaus, Bahnhofplatz 2, 3011 Bern

Anmeldung: benevol Bern, Bahnhofplatz 2, 3011 Bern, 031 312 2 312, info@benevolbern.ch

Teilnehmerzahl beschränkt

Weitere Angaben: benevol.ch/de/bern/kurse.html

Sozialjahr
JUVESO
NOWESA

Sozialjahr JUVESO
Tel. 031 333 03 14 • www.sozialjahr.ch
Berufsvorbereitende Praktika
für Jugendliche
in **Pflege/Betreuung/Familie**
im Kanton Bern und Umgebung
mit **einem Schultag pro Woche**

In Raum und Natur Kinder einfühlsam fördern und sicher begleiten

Praxisbezogen – Persönlich - Individuell
Aus- und Weiterbildungen für Nanny
Eltern, Tageseltern, SpielgruppenleiterInnen

EDUQUA

Abschluss entspricht den Auflagen des KT FR

www.aai-vebe.ch I 031 747 60 19
Alfred Adler Institut I Vorschulerziehung Bern
Sekretariat I Hohmattweg 4 I 3267 Seedorf BE

AAI VEBE

---

linguista
Sprachaufenthalte

Kostenlose Beratung
031 318 55 00

www.linguista.ch

Erwachsene | Jugend | 50plus | Business | Work & Travel

Nur am BBZ Biel-Bienne

BM 2 in 2 Semestern:
ab August 2018

- Technik, Architektur und Life Sciences
- Wirtschaft, Typ "Dienstleistungen"

BM 2 Multilingue in 2 Semestern:
ab August 2018

- Technik, Architektur und Life Sciences

BM 2 in 2 Semestern
Ausbildungsbeginn: 13.08.2018 | Anmeldefrist: 07.03.2018

BM 2 in 2 Semestern
Ausbildungsbeginn: 13.08.2018 | Anmeldefrist: 07.03.2018

www.bbz-biel.ch
info@bbz-biel.ch
032 344 37 52

BBZ Biel-Bienne CFP

---

weiterbildung

mehr wissen – mehr können – mehr sein
Die gibb bringt Sie weiter. Entwickeln Sie Ihr persönliches und berufliches Potenzial. Qualifizieren Sie sich für eine Fach- oder Kaderfunktion in einem anspruchsvollen Ausbildungsgang mit eidg. Abschluss. Sie erhöhen damit Ihre Arbeitsmarktfähigkeit. – **Wir unterstützen Sie!**

- **Berufsprüfungen (BP)**
- **Höhere Fachprüfungen (HFP)**
- **Höhere Fachschulen (HF)**

Interessiert?
Mehr Infos unter 031 335 91 11
oder www.gibb.ch/weiterbildung

gibb
GEWERBLICH-INDUSTRIELLE BERUFSSCHULE BERN

HEBAMME

«Es gibt keine grössere Freude»

Immer mehr Frauen lassen sich während der Schwangerschaft, der Geburt und im Wochenbett von einer Hebamme betreuen. Wie man Hebamme wird und warum – Julia Caviezel erzählt.

Sie wollte etwas im Gesundheitsbereich machen. Das war für Julia Caviezel nach der Matura klar. Nach einem Praktikum in einem Altersheim und einem zweimonatigen Aufenthalt auf den Fidschiinseln, wo sie an einem freiwilligen Haifischprojekt teilnahm, wollte sie Ernährungsberaterin werden. Doch es kam anders. Obwohl Julia die Aufnahmeprüfung bestand, wurde sie auf eine Warteliste gesetzt. «Das war eine grosse Enttäuschung. Das erste Mal, dass ich etwas nicht geschafft hatte in meinem Leben – und gleichzeitig mein grosses Glück», sagt sie. Die Leiterin des Altersheims habe sie getröstet und ihr so überzeugend gesagt: «Julia du wirst Hebamme», dass sie nicht mehr gezögert habe.

Einige Schnuppertage im Spital und in einem Geburtshaus räumten letzte Zweifel aus. Julia bestand die Aufnahmeprüfung an der Fachhochschule und ist jetzt im zweiten Studienjahr. Im Februar wird sie an der Geburtsabteilung des Frauenspitals Bern ihr zweites zehnwöchiges Praktikum absolvieren. «Ich freue mich so auf weitere Geburten», sagt sie: «Es gibt keine grössere Freude, als wenn ein Kind gesund zur Welt kommt.» Bereits hat die junge Frau klare Vorstellungen: «Ich möchte die Frauen naturnah begleiten, mit alternativen Methoden und wenn möglich ohne Medikamente.»

«Ich möchte die Frauen naturnah begleiten, wenn möglich ohne Medikamente.»

Julia Caviezel, Studentin Hebamme

Julia Caviezel übt bei Studienkollegin Nadia Bronzini den «Leopold Handgriff», um die Lage des Kindes festzustellen. Bild: ZVG

Hebamme oder Arzt

Ist also die Präsenz einer Ärztin oder eines Arztes heutzutage ein Luxusmodell bei der Geburt? «Solange bei einer Schwangerschaft alles normal verläuft, ist die Hebamme fähig die Schwangere alleine zu betreuen», erklärt Julia Caviezel. Sie fände es für eine Frau schöner, wenn diese während der Schwangerschaft, bei der Geburt und danach von der gleichen Person begleitet werde. «Das schafft Zuversicht und kostet erst noch weniger.»

Verschiedene Studien haben tatsächlich ergeben, dass mit der Betreuung durch Hebammen weniger Untersuchungen und Interventionen durchgeführt werden als mit einem Arzt. Die Hebamme macht Urin- und Blutdruckuntersuchungen, kontrolliert den Bauchumfang, tastet Lage und Grösse des Kindes ab. Und die Vaginaluntersuchung? «Auch die gehört dazu», sagt Julia Caviezel.

Mehr als zwei Kinder

Die 23-jährige Studentin möchte deshalb das Hebammenmodell populärer machen: «Ich habe für das Interview ohne Zögern zugesagt, weil es mir am Herzen liegt, unseren Beruf bekannter zu machen.» Die junge Frau weiss, wo sie künftig arbeiten möchte: «Am liebsten in einem Geburtshaus.» Aber diese seien zurzeit noch rar. Warum? «Weil Häuser mit fünf, sechs Zimmern kaum rentieren.» Als Beispiel nennt sie die «Maternité Alpine» in Zweisimmen BE, die kürzlich eröffnet wurde. Daran beteiligt sind auch Dozentinnen der Berner Fachhochschule.

Und wie steht es mit dem eigenen Kinderwunsch? Julia ist sich mit ihrem Partner einig, dass sie kein klassisches Zwei-Kinder Modell haben möchten: «Wir wünschen uns eine grössere Familie.» **Irmgard Lehmann**

Matura Voraussetzung

Das Bachelorstudium Hebamme an der Fachhochschule Bern oder der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur ist ein Vollzeitstudium und dauert vier Jahre. Es umfasst eine berufs- und praxisbezogene wie auch eine wissenschaftliche Ausbildung. Während den vier Jahren absolvieren die Studierenden verschiedene Praktika (Gebärsaal, Wochenbett, Neonatologie, Pränatalabteilung). Die Matura ist Voraussetzung für die Zulassung zur Aufnahmeprüfung. Im zweiten Studienjahr von Julia Caviezel absolvieren über 50 Studierende die Ausbildung.

gesundheit.bfh.ch/hebamme
zhaw.ch/gesundheit

Geburtenboom

Die Schweiz erlebt einen Geburtenboom. 2016 kamen rund 88 000 Kinder zur Welt, 1320 mehr als 2015. Der Bundesrat hat kürzlich die Verordnung zur Geburtsvorbereitung geändert: Aus der Grundversicherung wird neu ein Geburtsvorbereitungskurs oder ein Beratungsgespräch bei der Hebamme bezahlt. Seit Januar 2017 können zudem alle sieben Vorsorge- und Kontrolluntersuchungen von einer Hebamme durchgeführt werden. Bisher waren dies nur sechs Kontrollen. «Schwangere Frauen lassen sich vermehrt von einer Hebamme betreuen», sagt Barbara Stocker, Präsidentin des Schweizerischen Hebammenverbandes SHV.

Berner Fachhochschule

30 Bachelor- und 22 Masterstudiengänge zur Auswahl. bfh.ch

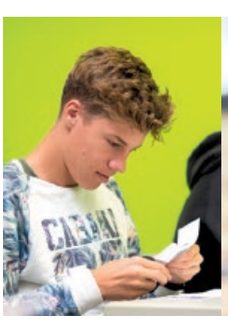
Das Beste, was die Zukunft zu bieten hat.

PUBLIREPORTAGE

Ein 10. Schuljahr kombiniert mit einem Sprachjahr

Französisch, Englisch oder Italienisch von Grund auf Lernen – nie geht das einfacher als jetzt nach der obligatorischen Schulzeit. Und nirgends geht das rascher und leichter als direkt im Sprachgebiet. Dort leben, wo die Fremdsprache Alltag ist: Ob in der Gastfamilie, beim Sport, im Ausgang – bei jedem Zusammensein mit Menschen!

Die Didac-Schulen bieten **Ausbildungsmöglichkeiten und Gastfamilien in Lausanne, Lugano und im englischen Eastbourne** an. Der Schulstoff entspricht Schweizer Ansprüchen, Schwerpunkt wird auf die Sprache gelegt.
Ergänzt wird der Sprachunterricht mit **Wahlfächern** wie Deutsch, Mathematik sowie mit einer Berufsvorbereitung in verschiedene Richtungen – mit **kaufmännischem, medizinischem, sozialem oder gestalterischem Fokus**.



Bestellen Sie jetzt unsere Dokumentation

Die Jugendlichen erhalten nach diesem 10. Schuljahr **international anerkannte Sprachdiplome** sowie ein Abschlusszeugnis. Ein Pluspunkt bei Bewerbungen und Vorstellungsgesprächen!

Ebenfalls werden die Jugendlichen **individuell während des gesamten Bewerbungsprozesses begleitet** bis hin zum erfolgreichen Abschluss eines Lehrvertrages.
Die Jugendlichen werden während ihres Aufenthaltes durch das erfahrene **Didac-Team vor Ort** unterstützt und betreut.

Auskünfte und individuelle Beratung:
Didac Schulen AG, Bern, Tel. 031 313 52 52
briefe@didac.ch oder besuchen Sie unverbindlich einen **Infoanlass in Ihrer Region**!
Daten/Orte unter **www.didac.ch**.

Didac

Ein Schuljahr fürs Leben

Anzeige

Aus Luftaufnahmen sucht sich die Designerin Nadine Bucher Ausschnitte heraus, die sie abstrahiert und als Muster für ihre Stoffe verwendet. Bild: Stefan Marthaler, Kleid: Otis Bern

DESIGN-MULTITALENT

Die Welt von oben

Nadine Bucher passt in keine Kategorie: Sie entwirft Stoffe, produziert Mode- und Holz-Accessoires, kreiert Installationen für Ausstellungen, unterrichtet Design-Entwicklung, richtet Wohnungen ein und gibt Kochkurse. Und bei all dem ist sie eine begnadete Geschichtenerzählerin.

«Das ist Cecilia», sagt Nadine Bucher. Cecilia ist wie Anna und Bertha ein Geschirrtuch-Unikat, das sie auf ihrer mehr als 200 Jahre alten Webmaschine selbst hergestellt hat. Und weil das Einrichten eines Webstuhls sowie das Weben selbst lange dauern, hatte Nadine Bucher genügend Zeit, sich dabei Biografien samt Essensvorlieben für ihre drei Geschirrtücher auszudenken – natürlich passend zum jeweiligen Design. Cecilia, die sie behalten hat, ist eine etwas überdrehte Geigenspielerin, was sich in den vielen dünnen Linien des Geschirrtuchs widerspiegelt. Anna wiederum ist eine fröhliche Studentin und Bertha eine gestandene Oma, die Hackbraten liebt. Die Rezepte für die dreigängigen Lieblingsmenüs ihrer Geschirrtuch-Persönlichkeiten lieferte Nadine Bucher den Käuferinnen gleich mit.

Die Designerin Nadine Bucher: immer auf Trab. Bild: ZVG

Weiter Horizont

Ihre Designideen entwickelt Nadine Bucher gleichsam in luftiger Höhe. Von ihrem Haus oben am Hang des bernischen Innerberg, wo sie sich ein Atelier und eine Drechslerei-Werkstätte eingerichtet hat, geht der Blick vom Neuenburgersee bis zu den Zentralschweizer Alpen. «Stockt einmal die Arbeit, muss ich nur zum Fenster hinaus schauen, und schon bin ich wieder im Fluss», sagt die 45-Jährige.

Inspiration findet sie auch als Flight-Attendant bei der Swiss. Ihrem Studentenjob ist sie nach Abschluss ihres Studiums in Design und Management an der Hochschule Luzern mit einem kleinen Pensum treu geblieben. Was sie beim Blick aus dem Flugzeugfenster sieht, taucht später oft in abstrahierter Form in ihren Stoffmustern auf.

Stoffe für eigene Kollektionen wie auch für Modelabels sind jedoch nicht das einzige, was Nadine Bucher entwirft. So weit wie ihr Horizont ist auch ihr Schaffen. Sie entwirft Installationen, Wohn-Accessoires aus Holz, wirkt als Einrichtungsplanerin, gibt Kochkurse und unterrichtet Lernende an der Schule für Holzbildhauerei in Brienz, wie sie aus ihren Ideen Produkte entwickeln können.

Zwei Ziele erreicht

Im Katalog ihres Schaffens findet sich auch das Baumbett «Esté», das Gästen in Hotels eine «Tea-time in the Tree» bieten sollte. Nadine Bucher hat es für ihre Masterarbeit entworfen und den Prototypen selbst im Wald neben ihrem Haus getestet – allerdings nicht für eine kurze Teezeit, sondern gleich eine ganze Nacht lang. Nebenbei imkert sie mit sechs Bienenvölkern und stellt Konfitüre her. «Die Bienen sind meine grosse Leidenschaft, das Einmachen mache ich zum Entspannen.»

2017 war ein gutes Jahr für die Textil- und Objektdesignerin. «Ich hatte mir immer gewünscht, einmal an einer internationalen Ausstellung mitwirken zu können und in einem Buch zu erscheinen. Beides ging in diesem Jahr in Erfüllung», sagt Nadine Bucher. Sie gehörte zu den 50 Schweizer Designerinnen und Designern, die sich erfolgreich um eine Teilnahme an der Cheongju Design and Craft Biennale in Südkorea beworben hatten, an der die Schweiz erstmals mit einem eigenen Pavillon vertreten war. Zudem wurde ihre Arbeit gleich in drei Publikationen gewürdigt. «Nun muss ich mir neue Ziele setzen», sagt sie.

Tür zu neuen Projekten

An Plänen mangelt es Nadine Bucher nicht. Nachdem sie bereits mit Nassholz Schalen hergestellt hat, möchte sie als nächstes mit Schwemmholz arbeiten, das im Wehr des nahen Wohlensees angespült wird. Zudem ist sie mit einem börsenkotierten Unternehmen im Gespräch für eine exklusive Stoffkollektion, und irgendwann würde sie gerne ein Kochbuch mit ihren eigenen Rezepten herausgeben.

Auch ihr handwerkliches Können möchte Nadine Bucher erweitern. Wie man Ton dreht, Glas bläst oder eben drechselt, hat sie bereits in Kursen in der Schweiz, in London und in Kopenhagen gelernt. Beim Kurs in Holzbildhauen mit der Motorsäge hat sie einst sogar ihren Mann kennengelernt, was die Aargauerin später in die Region Bern führte. Nadine Bucher ist zuversichtlich, dass sich vieles realisieren lässt: «Ich habe die Erfahrung gemacht, dass – wenn man neugierig und offen ist – immer wieder eine Tür zu einem neuen Projekt aufgeht.»

Und sonst öffnet sie einfach die Tür zu ihrer Terrasse und geniesst die Aussicht von ihrem Haus, ihrem ganz persönlichen Kraftort. **Karin Meier**

nadinebucher.ch

ALZHEIMER

«Nach wie vor ein Rätsel»

Jedes Jahr erkranken in der Schweiz etwa 27 000 Menschen an Demenz. Dabei sind Hirnfunktionen wie Denken, Gedächtnis, Orientierung, Erinnerung und Sprache gestört. Unter den mehr als 50 Formen der Demenz ist Alzheimer die bekannteste und häufigste. Memorykliniken, wie es sie am Berner Inselspital oder am Zürcher Stadtspital Waid gibt, werden zu wichtigen Anlaufstationen. Am Waidspital hat Irene Bopp-Kistler, Fachärztin für Geriatrie, vor 20 Jahren die Memoryklinik mitgegründet.

Informationen

Universitäre Klinik für Akutgeriatrie am Stadtspital Waid, Tièchestrasse 99, 8037 Zürich.
waidspital.ch

Die Interdisziplinäre Memory Clinic Bern, eine Kollaboration der Universitätsklinik für Alterspsychiatrie und Psychotherapie der UPD, der Universitätsklinik für Neurologie am Inselspital und der Geriatrischen Universitätsklinik Inselspital Bern bietet Diagnostik und Therapie für Patientinnen und Patienten unter Einbezug der Angehörigen. Murtenstrasse 21, 3008 Bern.
memory-clinic-bern.ch

Alzheimer Bern will die Kompetenzen von Menschen mit Demenz, ihren Angehörigen und professionellen Betreuern durch Information, Beratung und Bildungsangebote erhöhen. ALZ engagiert sich für eine medizinisch und menschlich optimale Pflege von Demenzkranken. Angehörige sollen bei Pflege und Betreuung begleitet und entlastet werden. Zudem sieht es der Verein als Aufgabe an, Öffentlichkeit, die Politik und die Behörden zu sensibilisieren.
alz.ch/be

Frau Bopp, wo steht die Demenzforschung heute?
Die Ursache der Alzheimerdemenz ist nach wie vor ein Rätsel. Herausgefunden hat man lediglich, dass Eiweissablagerungen, das sogenannte Amyloid, vorhanden sind. Ob diese Ablagerungen aber tatsächlich allein verantwortlich sind für die Krankheit, ist immer noch nicht sicher. Zur Verminderung der Amyloidablagerungen gibt es Impfstoffe, die aber erst in der Forschung angewendet werden. Leider haben bisherige Studien noch keinen Durchbruch gebracht. Typischerweise schrumpft das Hirn von Demenzbetroffenen. Doch es gibt auch Menschen mit geschrumpften Hirnen, die klinisch keine Zeichen einer Demenz aufweisen. Womöglich spielen noch andere Faktoren eine Rolle. Zurzeit laufen an der Universität Zürich erneut Studien. Die Hoffnung liegt in der frühzeitigen Erfassung der Patienten. Auch Stoffwechselstörungen, Vitaminmangel, Durchblutungsstörungen, ein Tumor oder Nebenwirkungen von Medikamenten können sich wie eine Demenzerkrankung manifestieren. Es ist wichtig, diese behandelbaren Ursachen zu diagnostizieren.

«Die fehlende Krankheitseinsicht ist oft Teil der Demenzerkrankung.»
Irene Bopp-Kistler

Was sind die ersten Anzeichen?
Mühe mit Schreiben, das Suchen von Wörtern, merklich langsamer werden, die Unfähigkeit, an drei, vier Dinge aufs Mal zu denken. Bei Männern beispielsweise kann das Erstsymptom Probleme bei der Erledigung der Finanzen sein, und Frauen bewältigen grosse Einladungen wie Weihnachtsessen nicht mehr. Auch Depression ist oft ein erstes Symptom der Demenz. Wenn Patienten noch im Arbeitsprozess stehen, zeigt sich der Beginn der Erkrankung oft als Burn-out oder Depression.

Aber im Alter werden wir doch alle vergesslich?
Die normale Vergesslichkeit ist aber ganz anders als jene bei Alzheimer. Als ich kürzlich nach einer Radtour den Schlüssel verlegt hatte, wusste ich, dass ich den Helm getragen und in der Garage abgelegt hatte. Ein Demenzkranker hingegen könnte so etwas nicht mehr rekapitulieren. Das Alltagsgedächtnis ist gestört.

Demenzkranke bringt man kaum dazu, sich dem Vergessen zu stellen. Wie soll man vorgehen?
Die fehlende Krankheitseinsicht ist oft Teil der Demenzerkrankung. Man kann diesem Menschen ganz offen sagen, dass man sich Sorgen macht. Ihm aber auch mitteilen, dass vieles noch gut geht. Es ist ganz wichtig, dass das Leiden einen Namen hat. Und der Partner oder die Partnerin sollte wissen, wie sie sich zu verhalten hat: möglichst keine Argumentation und Hinweise auf die Defizite.

Wie klärt man ab?
Wir machen eine ärztliche und eine neuropsychologische Untersuchung mit MRI und Blutanalyse. Die Abklärung wird übrigens von der Krankenkasse übernommen. Wir beziehen auch die Angehörigen mit ein und betreuen sie zusammen mit den Hausärztinnen und -ärzten längerfristig weiter.

Warum legen Sie darauf so grossen Wert?
Für die Angehörigen ist ein Demenzkranker eine schwere Bürde. Betrof-

Bei einem Demenzkranken ist das Alltagsgedächtnis gestört. Bild: Fotolia

fene sprechen oft auch über heikle Fragen, wie über Sexualität z.B. So sagte mir kürzlich eine Frau, dass ihr kranker Mann immer noch Sex wolle. Sie aber könne diesen Wunsch nicht erfüllen. Denn ihr Mann sei nicht mehr der Partner, der er einst war. Das sei für sie wie eine Vergewaltigung. Solche Gespräche können sehr befreiend sein.

Wann drängt sich eine Abklärung auf?
Wenn der Alltag schwierig wird oder wenn sich Angehörige Sorgen machen.

«Mit einer frühen Diagnose können viele Konflikte vermieden werden, und man kann das künftige Leben möglichst selbstbestimmt planen.»

Irene Bopp-Kistler

Irene Bopp-Kistler. Bild: ZVG

Irene Bopp-Kistler

Die Fachärztin für innere Medizin mit Schwerpunkt Geriatrie engagiert sich für eine Enttabuisierung der Demenzerkrankung und ist in verschiedenen Gesundheitsgremien tätig, etwa als Vizepräsidentin des Alzheimer Forum Schweiz. Irene Bopp-Kistler ist verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Kindern; sie wohnt in Zürich. Zusammen mit 60 Co-Autorinnen und -Autoren hat sie ein Buch publiziert: «demenz.», Verlag rüffer&rub, 2016.

Oftmals möchten Angehörige einfach nur Klarheit haben. Jüngere Menschen sollten den Schritt machen, wenn die Arbeitsleistung nicht mehr stimmt. Mit einer frühen Diagnose können viele Konflikte vermieden werden, und man kann das künftige Leben möglichst selbstbestimmt planen.

Die Demenz lässt sich nicht aufhalten. Kann man wenigstens selber zur Stabilisierung beitragen?
Alles, was der Seele gut tut, ist auch gut für das Gehirn. Musik, Sport, mediterran essen, soziale Kontakte pflegen, Gespräche führen, jedoch im kleinen Kreis, weil grössere Gruppen eher Stress auslösen.

Was halten Sie von Gedächtnistraining oder Kreuzworträtsel lösen?
Ein reines Gedächtnistraining bringt eher wenig, weil man mit den Defiziten konfrontiert wird, was stressauslösend sein kann. Das Lösen von Kreuzworträtseln bringt bezüglich Hirnleistungssteigerung nicht so viel, weil mehrheitlich altes Wissen abgefragt wird. Sinnvoll können Spiele auf einem Tablet sein. Unter Anleitung einer Ergotherapeutin kann da viel Neues erlernt werden. Auch Musiktherapie stimuliert das Gedächtnis.

In der Schweiz gibt es etwa 150 000 Demenzkranke. 2040 werden es 300 000 sein. Jährlich kommen 27 000 hinzu. Wie steht es mit den Strukturen in der Schweiz?
Da gibt es noch einiges zu tun. Wir müssten mehr geschützte Arbeitsplätze haben. Denn für Demenzkranke ist der öffentliche Arbeitsmarkt eine Illusion. Ein gutes Beispiel ist ein 55-jähriger Patient, ein ehemaliger Techniker, der in einer geschützten Werkstatt mit einem Mann mit Trisomie arbeitet. Der Techniker ist manuell begabt, der Behinderte jedoch weiss wo die Dinge zu finden sind. So gibt das ein Team, das sich bestens ergänzt.

Als junge Ärztin haben Sie sich für die Geriatrie entschieden. Was hat Sie motiviert?
Neben dem Interesse an den Naturwissenschaften spürte ich auch ein soziales Verantwortungsbewusstsein. Zuerst war ich wesentlich am Aufbau der Geriatrie beteiligt. Und als man mich vor 20 Jahren gefragt hat, ob ich am Waidspital eine Memoryklinik aufbauen wolle, habe ich keine Sekunde gezögert. Am Anfang waren es wenige, heute aber klären wir pro Jahr 450 Patienten ab. Fast ein Drittel unserer Patienten sind unter 65 Jahre alt.

Interview: Irmgard Lehmann

Bei Palliativpatienten geht es oft um einen Lebensrückblick und darum, Sicherheit zu vermitteln.

PALLIATIVE CARE

Begleitung am Ende des Lebens

Die Menschen werden immer älter, und sie werden auch gesünder älter. Die Medizin macht vieles möglich, doch heute geht es nicht mehr nur darum, das Leben zu verlängern, sondern die Lebensqualität bis zum Ende optimal zu erhalten. Das Leben in Würde zu Ende leben, heisst das Ziel.

Der Mann wusste, dass es Zeit war zu sterben. Er konnte nicht mehr von der Palliativstation nach Hause gebracht werden. Gern hätte er nochmals seine Pferde gesehen. Das Team der Palliativstation «Villa Sonnenberg» am Spital Affoltern am Albis organisierte deshalb den Transport der Pferde in den Garten der Station. «Es war bewegend, die Freude des Mannes miterleben zu dürfen», erinnert sich Markus Minder, Chefarzt Geriatrie und Palliative Care am Spital Affoltern.

«Wir hatten auch schon Hochzeitsfeiern hier», erklärt Minder. «Unser Ziel ist es, Menschen mit einer unheilbaren Krankheit und ihren Angehörigen möglichst viel Lebensqualität und Lebensfreude zu ermöglichen. Eine verlängerte Lebensdauer ist nicht das prioritäre Ziel.»

Nicht unbedingt Endstation

Durchschnittlich bleiben die Patienten zwölf Tage auf der Palliativstation des Spitals Affoltern. Das durchschnittliche Alter beträgt 70 Jahre. 86 Prozent leiden an Krebs. Fast die Hälfte der Patienten, 47 Prozent, sterben auf der Palliativstation; die meisten wünschen das explizit. Die andere Hälfte kehrt nach Hause zurück; nur wenige werden in ein Hospiz verlegt. (Alle Zahlen von 2016.) Es sind vor allem medizinische Gründe, die zu einem Eintritt in die Palliativstation führen, beispielsweise die Verschlechterung des Allgemeinzustandes oder Schmerzen, die behandelt werden müssen.

Palliative Care bedingt interdisziplinäre, multiprofessionelle Teamarbeit, wo spezialisierte Palliativmediziner und -pflegende zusammenarbeiten. Sozialarbeiterinnen, Seelsorger, Psychologinnen oder Psychotherapeuten gehören zum Team. Weitere Spezialisten wie Ernährungsberaterinnen, Physio- oder Ergotherapeuten können nach Bedarf beigezogen werden. Unabdingbar ist die Zusammenarbeit mit dem Hausarzt. Ein Einbezug von ehrenamtlichen Helferinnen und

Bild: Fotolia

Hilfe zum Sterben, Hilfe beim Sterben

Oft werden Sterbehilfe, Sterbebegleitung und Palliative Care miteinander verwechselt.

Direkte aktive Sterbehilfe: Gezieltes Töten zur Verkürzung von Leiden eines Patienten. Diese ist strafbar.

Indirekte aktive Sterbehilfe: Bei einer medizinisch indizierten schmerzlindernden Behandlung werden mit Einwilligung des Patienten Mittel eingesetzt, die als unbeabsichtigte, jedoch unvermeidbare Nebenwirkung die Lebensdauer verkürzen und so den Todeseintritt beschleunigen können. Diese ist nicht strafbar.

Passive Sterbehilfe: Sterbehilfe durch Behandlungsunterlassung, -begrenzung oder -abbruch mit dem Ziel, den Eintritt des Todes eines Menschen, der im Sterben liegt, chronisch krank oder verletzt ist, nicht zu verhindern oder nicht hinauszuzögern. Dies ist nicht strafbar. Idealerweise liegt eine Patientenverfügung vor.

Assistierter Suizid: Der Sterbewillige muss den letzten Schritt selbst ausführen. Wenn Beihilfe zum Suizid uneigennützig erfolgt, bleibt sie straffrei. Es muss eine freie Willensentscheidung des urteilsfähigen Sterbewilligen vorliegen. (Beispiele: EXIT, Dignitas, Life Circle)

Palliative Care ist nicht Sterbehilfe. Sie sorgt für die Linderung von Schmerzen und anderen belastenden Symptomen, bejaht das Leben und betrachtet das Sterben als einen normalen Prozess.
Palliative Care dient der Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und ihren Familien, welche sich im Erleben und in der Auseinandersetzung mit einer unheilbaren, fortschreitenden Krankheit befinden. Dies geschieht durch Prävention, frühzeitige Identifikation, professionelle Einschätzung und Behandlung von Schmerzen und anderen belastenden Symptomen physischer, psycho-sozialer, kultureller und spiritueller Art (Definition der Weltgesundheitsorganisation WHO). **rz**

Helfern ist oft eine Möglichkeit, die Befindlichkeit von Sterbenden zu verbessern, ohne die Kosten in die Höhe zu treiben.

Engagement für Sterbende

Susan Isoz zum Beispiel arbeitet seit drei Jahren unentgeltlich in der Sterbebegleitung. Sie verbringt Zeit mit schwerkranken und sterbenden Menschen zu Hause oder in Institutionen. Die Einsätze erfolgen stundenweise oder als Nachtwache. Dabei entlastet und unterstützt sie Pflegepersonal und betreuende Angehörige.

Nach Bedarf steht Susan Isoz in Kontakt mit Fachleuten, beispielsweise Spitex zu Hause, Onko Plus, Palliativstation, Spital, Langzeitpflege oder Altersheim. Der Schwerpunkt ihres Engagements liegt im zwischenmenschlichen Bereich. Freiwillige Begleiterinnen werden mit fachspezifischen Schulungen auf ihre Aufgabe vorbereitet.

«Es ist ein Geben und Nehmen», sagt Susan Isoz. «Ich lerne viel im Kontakt mit Sterbenden und ihren Angehörigen. Gut zuhören und sich selber zurücknehmen können, sind für mich ebenso wichtige Voraussetzungen wie Achtsamkeit und Respekt. So nähere ich mich einer Patientin nur so nahe, wie ich glaube, dass sie das wünscht.» Für Susan Isoz ist auch Beobachten und das Entwickeln eines guten praktischen Sinns für die Situation wichtig. «Ich achte häufig auf Signale des Körpers, auf die Atmung, Anzeichen von Schmerzen und befeuchte Mund und Lippen bei auftretender Trockenheit. Aber auch eher körperliche Vorkehrungen wie das Umlagern einer Kranken oder eine einfache Fuss- oder Handmassage helfen in diesen Situationen.»

Vor allem aber ist Susan Isoz einfach da, hält eine Hand und vermittelt der Sterbenden Sicherheit, dass sie nicht alleine ist. «Der Tod ist für mich nichts Schreckliches. Manchmal warte ich mit dem Benachrichtigen der Angehörigen und des Arztes ein paar Minuten – lasse die friedliche Stimmung nach dem Eintreten des Todes einfach zu.»

«Manchmal warte ich mit dem Benachrichtigen der Angehörigen und des Arztes ein paar Minuten – lasse die friedliche Stimmung nach dem Eintreten des Todes einfach zu.»

Susan Isoz, Sterbebegleiterin

Psychotherapie und Seelsorge

Die Psychotherapeutin Bettina Barz arbeitet auf der Palliativstation des Spitals Affoltern und auf der Mutter-Kind-Abteilung. «Ich habe das Privileg, am Anfang und am Ende des Lebens arbeiten zu dürfen», sagt sie. Sie arbeitet systemisch, also mit Patienten, mit Angehörigen und mit Mitarbeitenden: «Bei Palliativpatienten geht es oft um einen Lebensrückblick und um Spiritual Care in einem weit verstandenen Sinn. Die Angehörigen ermutige ich, ihre Grenzen zu respektieren. Eine neutrale Person kann helfen, Gefühle zu ordnen, ein schlechtes Gewissen abzubauen, negative Gefühle zuzulassen und die Überforderung zu erkennen.»

Für Hinterbliebene von Patienten leitet Bettina Barz zudem das «Care Café», einen geschützten Raum für die Trauerarbeit.

Daniel Burger-Müller liebt seine Arbeit als Spitalseelsorger. Ihm begegnen viele existenzielle Fragen. Er ist sich bewusst, dass beispielsweise manchmal schöne tröstliche Worte am Sterbebett hohl klingen können. Auch er setzt auf Achtsamkeit, Respekt und Liebe, auf das Zuhören und Verstehen. Seine Aufgabe sieht er darin, für die spirituellen Bedürfnisse und Ressourcen der Patienten, Angehörigen und Mitarbeitenden Ansprechpartner zu sein. «Meist geschieht das im Gespräch, manchmal ist auch ein Gebet, Gesang oder ein Ritual angebracht.»

Sterben in der Gesellschaft

Palliative Care-Zentren arbeiten meist defizitär. Palliativarzt Markus Minder fragt sich deshalb: «Wieviel darf das Lebensende kosten?» Er wünscht sich von den Krankenkassen, dass neben technischen Apparaturen und teuren Medikamenten vermehrt auch Gespräche honoriert werden, die in der Palliative Care einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität leisten. **Regula Zellweger**

Nationale Plattform

Das Bundesamt für Gesundheit BAG führt in enger Zusammenarbeit mit den Kantonen, der Fachgesellschaft palliative.ch und weiteren Partnern die «Nationale Plattform Palliative Care». Es geht um Versorgung und Finanzierung sowie um die Koordination der Aktivitäten zur Förderung von spezialisierter Palliative Care. Zudem sollen Aus- und Weiterbildung weiter gefördert werden.

plattform-palliativecare.ch

DOWNAGING

Bitte kein Seniorenteller

Siebzig ist das neue fünfzig: Die Menschen werden immer älter und bleiben immer länger fit und gesund. Deshalb werden aktive Alte, vom Marketing «Silver Surfer» oder «Golden Ager» genannt, zum wichtigen Wirtschaftsfaktor, etwa in der Gesundheits-, der Kosmetik-, der Freizeit- und Tourismusindustrie oder bei Finanzdienstleistungen.

Dass die Schweiz älter wird, bestreitet niemand. Das Bundesamt für Statistik veröffentlichte 2015 eine umfangreiche Studie, in der «Szenarien für die Bevölkerungsentwicklung der Schweiz» ausgebreitet wurden. Gemäss dem mittleren, wahrscheinlichen Szenario wird die Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen von 1,5 Millionen im Jahr 2015 auf 2,2 Millionen 2030 und auf 2,7 Millionen im Jahr 2045 wachsen. Das «tiefe» Szenario rechnet für 2045 mit 2,56 Millionen Personen im Pensionsalter, das «hohe» mit 2,81 Millionen. So oder so wird mindestens ein Viertel der Gesamtbevölkerung mehr als 65 Jahre alt sein, und auch die Zahl der Menschen über 80 wird stark zunehmen: Von knapp 420 000 im Jahr 2015 dürfte sie bis 2030 auf knapp 690 000 und bis 2045 auf über eine Million ansteigen.

Das hat auf der einen Seite unabsehbare Folgen für Alters-, Sozial- und Krankenversicherungen und ihre Finanzierung. Forschung und Gesundheitsvorsorge werden sich intensiver

An den Gesamtausgaben für Reisen und Hotels haben die über 65-Jährigen einen Anteil von fast 40 Prozent. Bild: Fotolia

mit den spezifischen medizinischen Problemen der alten Menschen beschäftigen müssen. Berufe, welche sich an deren Bedürfnissen und Gewohnheiten ausrichten, werden zunehmend gefragt sein: Fachärzte für Geriatrie, Langzeitpflegerinnen und -pfleger, spezialisierte Physiotherapeutinnen, Fitnesstrainer. Dazu wird mehr altersgerechter Wohnraum gebaut werden müssen, mehr Seniorenresidenzen.

«Das Altern hinauszögern»

Was dabei gerne vergessen wird: Altern ist zwar, wie ein geflügeltes Wort besagt, «nichts für Feiglinge». Jedoch lässt sich «mit einer gewissen proaktiven Lebensweise das Altern hinauszögern. Nach meiner Erfahrung», sagte der Zukunftsforscher Matthias Horx in einem Interview mit dem Luxemburger Magazin MID-LIFE, «beginnt das echte Problem erst jenseits der 75.»

Oder noch viel später. Eine 2015 veröffentlichte Studie mehrerer Berliner Forschungsinstitute mit Prof. Dr. Denis Gerstorf vom Institut für Psychologie der Humboldt Universität als Erstautor bestätigt die These, dass «nicht nur die Lebenserwartung zunimmt, sondern auch chronische Beeinträchtigungen sowie physiologische Alterungsprozesse immer mehr hinausgezögert und auf wenige Jahre vor den Tod komprimiert» werden (so das Online-Fachmagazin «Medscape»). Die Studie zeigt laut «Medscape», dass «die 75-Jährigen von heute im Durchschnitt geistig erheblich fitter sind, ein höheres Wohlbefinden aufweisen und insgesamt zufriedener mit ihrem Leben sind als die 75-Jährigen vor 20 Jahren».

«Ältere wollen erleben und geniessen. Sie gönnen sich etwas, was sie sich früher nicht gegönnt haben.»

Dieter Zümpel, CEO DER Touristik

Beim zukunfts-institut.de liest man zum «Megatrend Silver Society», dass sich «zum Älterwerden das ‹Downaging› gesellt, das Heraustreten aus traditionellen Altersrollen derer, die man einst als ‹Senioren› bezeichnete».

Die Nachfragemacht der Alten

Diverse Untersuchungen haben ergeben, dass die über 50-Jährigen schon heute in vielen Bereichen (z.B. Nahrungsmittel, Gastronomie, Bekleidung und ganz besonders beim Reisen) überproportional grosse Konsumausgaben tätigen. An den Gesamtausgaben für Reisen und Hotels haben die über 65-Jährigen einen Anteil von fast 40 Prozent. Die Nachfragemacht der Alten ist also offensichtlich. Und sie sind besser informiert und kritischer als früher. Laut neuesten Zahlen des Bundesamtes für Statistik von Ende 2017 hat die Internetnutzung bei Personen ab 65 stark zugenommen: von 62% im Jahr 2014 auf 77% im letzten Jahr. Auch knapp die Hälfte der über 75-Jährigen ist ans Netz angeschlossen.

Senioren sind eine wichtige Zielgruppe für die ohnehin boomende Kreuzfahrtbranche, auch weil sie Zeit für längere Reisen haben und bereit sind, mehr dafür auszugeben. Das Durchschnittsalter seiner Gäste schätzt Mike Papritz, Leiter der Rivage-Flussreisen, auf 60 bis 70 Jahre: «Auf dem Meer ist es aber deutlich tiefer, weil es hier auch viele Familienangebote gibt.» Auf vielen Schiffen gibt es Personal (auf grösseren auch medizinisches, dazu Fitnesstrainer, Köche usw.), das spezifisch für den Umgang mit alten Menschen ausgebildet ist. Neben Kreuzfahrten seien bei älteren Gästen vor allem «Rundreisen und natürlich Wellness- und Gesundheits-Ferien stark nachgefragt», sagt Bianca Schmidt, verantwortlich für Kommunikation bei TUI Suisse. Dieter Zümpel, CEO des Reiseanbieters DER Touristik Suisse (Kuoni, Helvetic Tours u.a.) bestätigt: «Ältere wollen erleben und geniessen. Sie gönnen sich etwa, was sie sich früher nicht gegönnt haben.»

Touristiker beobachten ein weiteres Phänomen: Drei-Generationen-Ferien. «Immer häufiger machen Grosseltern, Eltern und Kinder gemeinsam Urlaub», stellt Bianca Schmidt fest: «Davon können alle profitieren.»

Seniorenhotels nicht gefragt

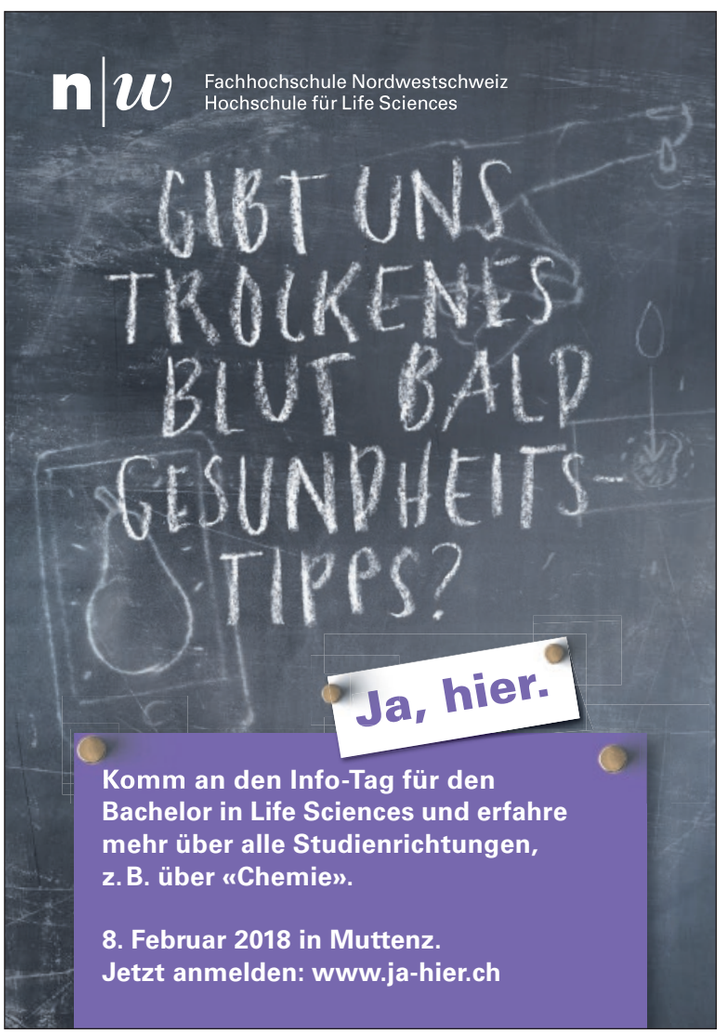
Bereits in einer vor zehn Jahren publizierten «Studie Wirtschaftsmotor Alter» des deutschen Familienministeriums hiess es, ältere Menschen seien «jetzt schon weitaus einflussreichere Konsumenten als zum Beispiel ihre Präsenz in der Werbung suggeriert». Doch hier eröffnet sich ein Dilemma: Zwar sollen Angebote sich vermehrt auf die Bedürfnisse älterer Konsumenten ausrichten. So wirbt beispielsweise der Sprachreiseanbieter Linguista mit Sprachreisen «50plus» für Englisch, Französisch, Spanisch oder Italiensich. «Bei den Sprachkursen für Senioren und Erwachsene ab 50 Jahren ist das Lerntempo angepasst. Die Inhalte des Unterrichts sowie die Ausflüge sind auf Ihre Interessen abgestimmt», heisst es dazu bei Linguista: «Beim Sprachkurs können Sie sich mit Gleichgesinnten austauschen und interessante Bekanntschaften knüpfen.»

Nur: Wollen sich ältere Menschen wirklich mit «Gleichgesinnten» treffen? Wollen sie durch verlangsamtes Lerntempo an ihr Alter erinnert werden? Nein, meinen die Praktiker: «Adults only-Hotels schlagen ein», sagt TUI-Kommunikationschefin Schmidt: «Aber die sind allen Gästen ab 18 offen. Seniorenhotels hingegen würden wir nicht anbieten.» Und DER-CEO Zümpel sagt, seine Leute hätten «in unseren Reisebüros festgestellt, dass die Kunden nicht auf ihr Alter angesprochen werden dürfen».

Man will zwar seinem Alter angepasste Produkte und Dienstleistungen erwerben können, aber man will nicht daran erinnert werden, dass man alt wird. Auch hier: Downaging. Zümpels Fazit deshalb: «Bieten Sie nie einen Seniorenteller an; das kommt nicht gut an!»

Artur K. Vogel

ANZEIGE



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zh aw Life Sciences und Facility Management

Jetzt anmelden!

ZHAW, Wädenswil

Bachelor Info-Anlässe
7. und 24. März 2018

Biotechnologie
Chemie
Lebensmittel
Umwelt und Natürliche Ressourcen
Facility Management

Zürcher Fachhochschule

www.zhaw.ch/lsfm/studieren

Lerne Zukunft.
Lerne Roche.

Jedes Jahr rund 100 erstklassige Lehrstellen für 14 zukunftsorientierte Berufe in Basel, z.B.:
- Laborant/in EFZ Fachrichtung Chemie
- Laborant/in EFZ Fachrichtung Biologie
- Chemie- und Pharmatechnologe/technologin EFZ
- Kaufmann/Kauffrau EFZ

(Schnupperlehren regelmässig möglich)
Infos zu den Lehrstellen und zum Wohnheim Roche für Auswärtige:
Telefon +41 (0)61 688 22 33
www.berufslehre.roche.ch

berufslehre.roche.ch

Lerne Zukunft. Lerne Roche.

Roche

« Meine Kinder sind in der Kita den ganzen Tag bestens aufgehoben.»

Asha Jubin-Chiratteparambil
Pflegefachfrau

Das Psychiatriezentrum Münsingen gehört zu den grössten Kliniken der Schweiz und ist eine anerkannte Ausbildungsinstitution.

In der Klinik für Alters- und Neuropsychiatrie suchen wir auf verschiedenen Stationen zur Ergänzung des Teams

Dipl. Pflegefachpersonen HF

In dieser anspruchsvollen Funktion übernehmen Sie eine aktive Rolle als pflegerische Bezugsperson. Sie beteiligen sich an der Umsetzung des Stationskonzepts, legen grossen Wert auf qualifizierte Pflege und eine konstruktive interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Sie verfügen über einen Abschluss als dipl. Pflegefachperson HF und Berufserfahrung in der Psychiatrie. Sie können sich für die Fragestellungen der Alterspsychiatrie begeistern und haben sich vorzugsweise bereits in diese Richtung spezialisiert.

Wir bieten Ihnen eine verantwortungsvolle Aufgabe, bei der Sie Ihr Fachwissen wirkungsvoll einbringen können. Es erwarten Sie gute Anstellungsbedingungen und eine attraktive Infrastruktur.

Katharina Lüthi, Leiterin Pflege Klinik für Alters- und Neuropsychiatrie, gibt Ihnen gerne Auskunft: Telefon 031 720 83 25

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung:
PZM Psychiatriezentrum Münsingen AG
Bereich Human Resources
Hunzigenallee 1 • 3110 Münsingen
hr@pzmag.ch
www.pzmag.ch
psychiatrie-stellen.ch

psychiatriezentrum münsingen
bzw. *gemeinsam lösungen finden.*

pzm

Berner
Bildungszentrum Pflege

Bisher war mir handeln wichtiger als lernen

Jetzt lerne ich, immer besser zu handeln

Aus- und Weiterbildung Pflege HF
Besuchen Sie uns am 24./25. Februar
karriereschritt.ch

Pflege alle Perspektiven
bzpflege.ch

DEMENZABTEILUNG

Geschlossene Gesellschaft

Die diplomierte Pflegefachfrau Rosina Wenger* kümmert sich um Menschen mit Demenz. Bei einem morgendlichen Rundgang in der Demenzabteilung des Zentrums Schönberg in Bern gibt sie Einblick in ihren Berufsalltag.

«Wir sagen Bewohner», stellt Rosina Wenger richtig, bevor sie die Frage beantwortet, wie viele Patienten hier wohnten. Es sind zehn an Demenz erkrankte Männer und Frauen, die auf der geschützt-geschlossenen Demenzabteilung des Zentrums Schönberg in Bern leben. Ohne Code kann die Etage nicht verlassen werden: eine Sicherheitsmassnahme, da die Seniorinnen und Senioren oft desorientiert sind.

Um acht Uhr morgens ist Rosina Wenger schon seit einer Stunde auf den Beinen. Nun sortiert die 40-Jährige Pillen und Tropfen, für jeden Bewohner einen individuell zusammengestellten Cocktail. Frau Dupont kommt und fragt, ob sie eine Zigarette haben dürfe. «Um neun Uhr, immer zur vollen Stunde», antwortet Rosina Wenger. Sichtlich beruhigt erzählt Frau Dupont von ihrer Schwester und den schönen Kleidern, die diese für sie gekauft habe. «Was soll ich machen?», fragt sie nach einer Weile klagend. «Briefe schreiben», schlägt die Pflegerin vor. Oder fernsehen. «Sie mögen doch so gerne Arte.»

Frau Dupont hat früher selber gemalt und besucht gerne Ausstellungen im nahen Zentrum Paul Klee. Die Lebensgeschichte von jemandem zu kennen, helfe bei der Pflege, sagt Rosina Wenger. Und man müsse in die Welt der Bewohner eintauchen, um diese zu verstehen.

Ängste und Aggressionen

Der Begriff «Demenz» kommt aus dem Lateinischen und bedeutet «ohne Verstand». Die Krankheit tritt in einer immer älter werdenden Gesellschaft zunehmend auf. Der Erkrankte kann nicht mehr auf seine kognitiven Fähigkeiten zählen. Der Verlust von Orientierung und Erinnerung kann bei Demenzkranken zu Angst und Aggressionen führen. Die Herausforderung bestehe darin, die Realität der Bewohner zu akzeptieren und ernst zu nehmen, ohne sie dabei anzulügen, erklärt Rosina Wenger. Die Frau etwa, die beim Aufwachen entgegen der Realität glaubt, ihr Mann habe sie nachts besucht, wird in ihrem Glauben belassen.

Rosina Wenger hat englische Literatur studiert. Ob sie bei ihrer heutigen Tätigkeit manchmal an Beckett oder Shakespeare denkt?

Rosina Wenger im Stationszimmer der Demenzabteilung des Berner Zentrums Schönberg. Bild: Helen Lagger

Rosina Wenger geht nun von Zimmer zu Zimmer, um die Bewohner zu waschen, einzucremen oder, falls nötig, mit Stützstrümpfen auszustatten. Frau Vogt hat sich mit Nagellack die Augenbrauen angemalt. Geduldig erklärt ihr die Pflegefachfrau, dass man das jetzt nicht sofort wegbringe. Rosina Wenger hilft der Frau, sich anzukleiden. «Jetzt dürfen Sie rauskommen!» Frau Fiechter lässt sich bereitwillig in den Frühstücksraum führen. Sie habe kalt, teilt sie später mit. Rosina Wenger schlägt ihr vor, einen heissen Kaffee zu trinken.

Bedürfnisse von Bewohnerinnen und Bewohnern müssen oft erraten werden. Viele können nicht mehr ausdrücken, was sie schmerzt oder stört. Laufend machen Rosina Wenger und ihr Team sich Gedanken, wie man individuellen Bedürfnissen gerecht werden kann. Erfahrungen werden aufgeschrieben und im Stationszimmer dokumentiert: «Herrn Camenzind bitte das Brot selbst auswählen lassen (Ruchbrot)», lautet eine Notiz. Oder: «Frau Hernandez liebt ihre Barbara (Puppe).» Oder auch: «Achtung, Frau Bodenmann kneift das Pflegepersonal.»

Wie absurdes Theater

Rosina Wenger trägt im Haar eine Holzspange in der Form von Engelsflügeln. Das passt zu ihrer Engelsgeduld. Frau Dupont hat mittlerweile einen Brief geschrieben. Aber sie weiss nicht, wohin damit und fragt zum fünften Mal nach ihrer nächsten Zigarette. Warum lässt man sie nicht einfach rauchen? «Es würde nichts ändern an ihrer Fragerei», sagt Rosina Wenger. Mit dem vorgegeben Rhythmus schaffe man ihr eine Struktur und schaue, dass es ihr nicht schlecht werde. Etwa, wenn sie rauche und noch nichts gegessen habe.

Die in knalligem Rot gekleidete Frau Gruber dreht Runden auf dem Rollstuhl und grüsst immer wieder von Neuem, wenn man ihr begegnet. Vergisst sie die soeben angetroffenen Menschen gleich wieder? Rosina Wenger hat ursprünglich englische Literatur studiert. Ob sie bei ihrer heutigen Tätigkeit manchmal an Beckett oder Shakespeare denkt? Tatsächlich mutet für Aussenstehende vieles auf dieser Station wie ein absurdes Theater an. Eines, das lange nachhallt: Fragen wie etwa jene, ob so ein Leben für einen selbst noch lebenswert wäre, drängen sich auf. Kein angenehmes Gefühl. **Helen Lagger**

zentrumschoenberg.ch

*Sämtliche Namen von der Redaktion geändert

Didac

Berns innovative Privatschule.
Seit über 100 Jahren.

Wir wissen, was dich weiterbringt

9. Schuljahr – 10. Schuljahr – Handelsschule / KV
inklusive Lernbegleitung, Niveauunterricht und Sprachaufenthalt

www.didacbern.ch

Sechs Bildungsgänge mit Zukunft

Zentrum für medizinische Bildung ;medi

- **Medizinisch-Technische Radiologie**
- **Rettungssanität**
- **Operationstechnik**
- **Aktivierung**
- **Biomedizinische Analytik**
- **Dentalhygiene.**

Bitte diesen QR-Code einlesen und sehen, was das medi als Höhere Fachschule auf seinen sechs Bildungswegen bietet. Melde dich für den passenden Infoanlass an:

www.medi.ch/zukunft

WER HAT EINEN BERUF, DER WIRKLICH SINN MACHT?

WIR, DIE GEBÄUDETECHNIKER.

Gebäudetechnik-Berufe:
- Spengler/in
- Sanitärinstallateur/in
- Heizungsinstallateur/in
- Lüftungsanlagenbauer/in
- Gebäudetechnikplaner/in

suissetec
Kanton Bern
Gebäudetechnikverband

Länggasse 12
3052 Zollikofen
T +41 (0)31 910 50 20
info@suissetecbern.ch
suissetecbern.ch

Freie Lehrstellen für 2018:
www.suissetecbern.ch

LANGZEITPFLEGE

Man muss Menschen mögen

In Alterszentren oder bei der Spitex gibt es vielfältige Jobangebote und Entwicklungschancen. Mit gezielter Aus- und Weiterbildung kann eine Quereinsteigerin zur Abteilungsleiterin aufsteigen.

Wer sich berufsmässig um die Pflege von alten Menschen kümmern möchte, hat viele Einstiegsmöglichkeiten. Eine Voraussetzung sollten jedoch alle mitbringen: «Man muss Menschen mögen», sagt Claudia Kubli, Leiterin Bildung bei Domicil Bern. Langzeitpflegende begleiten Personen, die in einem Alterszentrum oder in der eigenen Wohnung leben und auf Pflege und Unterstützung angewiesen sind. «Im Umgang mit den Bewohnerinnen oder Klienten sind soziale Kompetenzen, Beziehungsfähigkeit und geriatrische Fachkompetenz gefragt», ergänzt Claudia Kubli.

Domicil betreibt im Kanton Bern 20 Alterszentren und beschäftigt Pflegende mit unterschiedlichen Bildungsniveaus – vom Pflegehelfer SRK in Ausbildung bis hin zur diplomierten Pflegefachfrau mit Nachdiplom- oder Masterstudium (siehe Box). Dieser Berufsmix basiert auf gesetzlichen Grundlagen: In der Schweiz machen die Kantone klare Vorgaben zur Personalqualifikation im stationären Heimbereich.

Unterschiedliche Funktionen

In der Praxis übernehmen Langzeitpflegende, je nach Ausbildung unterschiedliche Aufgaben und Funktionen, wie Peter Hamberger von den Berufsberatungs- und Informationszentren des Kantons Bern erklärt: «Eine Assistentin Gesundheit und Soziales hilft der Bewohnerin zum Beispiel bei der Körperpflege oder kontrolliert ihre Temperatur.» Ein Fachmann Gesundheit verrichte zudem auch einfache medizinaltechnische Arbeiten wie etwa eine Blutentnahme oder einen Verbandswechsel.

Die diplomierte Pflegefachfrau HF oder FH hingegen übernimmt im Langzeitbereich immer die fachliche Führung. Sie erfasst systematisch den Pflegebedarf der Patientinnen und Patienten und trägt die Verantwortung für den Pflegeprozess. «Sie spielen eine wichtige Rolle», betont Annegret Höschele vom Berner Bildungszentrum Pflege, denn in der Langzeitpflege zeichne sich eine Spezialisierung ab.

Ältere Menschen hätten beim Übertritt in eine Institution unterschiedliche Bedürfnisse: «Die einen benötigen ein Training zum Erhalt der Selbstständigkeit, andere sind chronisch krank und auf umfassende Pflege angewiesen oder befinden sich in der Endphase des Lebens, was eine individuelle Betreuung erfordert.»

Neuer Fachausweis

Obwohl es bereits ein breites Bildungsangebot gibt, ist die Dachorganisation OdASanté in einer Bedarfsabklärung zum Schluss gekommen, dass eine Weiterbildung für die Langzeitpflege gefragt ist. Seit 2016 können interessierte Personen deshalb einen eidgenössischen Fachausweis als Fachmann oder Fachfrau Langzeitpflege und -betreuung erwerben. Es besteht die Möglichkeit, im Anschluss daran eine verkürzte Ausbildung zur diplomierten Pflegefachperson abzuschliessen.

Diese Durchlässigkeit zwischen den Bildungsangeboten und die guten Entwicklungschancen sprechen auch Quer- und Wiedereinsteigerinnen an, wie Petra Wittwer, stellvertretende Geschäftsführerin von OdASanté, weiss: «Diese Leute bringen eine gewisse Lebenserfahrung mit und sind häufig an einer Tätigkeit im Langzeitbereich interessiert», sagt sie. Der Blick in die Praxis scheint das zu bestätigen. Bei Domicil macht der Anteil der Quer- und Wiedereinsteigerinnen rund 20 Prozent aus.

Monika Bachmann

Langzeitpflegende übernehmen je nach Ausbildung unterschiedliche Aufgaben und Funktionen. Bild: Fotolia

Ausbildungen und Kurse

Auf der Stufe der beruflichen Grundbildung gibt es die zweijährige Ausbildung als Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA sowie die dreijährige Ausbildung als **Fachfrau/-mann Gesundheit oder Fachmann/-frau Betreuung EFZ**.

Als Anschluss daran bietet sich neu eine zweijährige berufsbegleitende Weiterbildung als **Fachfrau/-mann Langzeitpflege und Betreuung** mit eidgenössischem Fachausweis an.

Eine weitere Möglichkeit ist die Ausbildung zur **diplomierten Pflegefachfrau** oder zum **diplomierten Pflegefachmann HF oder FH**. Dauer: zwei bis vier Jahre, je nach Vorbildung.

Es gibt zahlreiche **Weiterbildungen** für unterschiedliche Berufsniveaus – bis hin zum Masterstudium.

Auch ein **Wiedereinstieg** kann geplant werden. Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK bietet entsprechende Kurse an.

Für den **Quereinstieg** in die Langzeitpflege eignen sich Kurse wie beispielsweise der Lehrgang Pflegehelfer/in SRK, der vier Monate dauert.

Weitere Infos:
BIZ Berufsberatungs- und Informationszentren des Kantons Bern: be.ch/biznext
gesundheitsberufe.ch

hftm
höhere fachschule technik mittelland

Dipl. Techniker/In HF
in den Fachrichtungen
Elektrotechnik, Informatik,
Maschinenbau, Systemtechnik,

Nachdiplome NDS HF
und weitere attraktive
Weiterbildungsangebote

Nächste Info-Veranstaltung
Donnerstag, 22. Februar 2018

hftm.ch

KARL ZIMMERMANN AG
Ihr Partner für Metallbau

Lehrstellen 2018/2019

Du bist handwerklich begabt und hast technisches Verständnis? Dann packe deine Chance und starte deine Berufskarriere in der Metallbaubranche.

Wir bieten Lehrstellen in der Stadt Bern als

Metallbauer/in

Zusatzausbildung
Metallbaukonstrukteur/in

Sende deine kompletten Bewerbungsunterlagen unserem Herrn Andreas Fischer.
Wasserwerkgasse 31 o 3011 Bern
Tel. 031 313 14 14
info@kazi-metall.ch o www.kazi-metall.ch

Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Katechetin, Katechet – ein Beruf für Sie?

- Sie sind interessiert an einer fundierten religionspädagogischen Ausbildung im Blick auf eine katechetische Tätigkeit in der reformierten Kirche
- Sie haben eine abgeschlossene Berufsausbildung
- Sie sind Mitglied einer reformierten Kirche
- Sie leben einen landeskirchlich offenen Glauben und wollen sich vermehrt in der Kirche engagieren
- Sie sind interessiert an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen
- Sie sind offen und neugierig auf neue, oft überraschende Einsichten und Erkenntnisse
- Sie sind bereit, einen persönlichen und theologischen Entwicklungsweg zu gehen

Anmeldeschluss für Interessierte **mit** Mittelschulabschluss: 16. April 2018 (Lehrgang 2018-21)
Anmeldeschluss für Interessierte **ohne** Mittelschulabschluss: 6. Dezember 2018 (Lehrgang 2019-22)

Weitere Auskünfte:
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn | RefModula
Altenbergstrasse 66 | Postfach | 3000 Bern 22
Telefon 031 340 24 24 | refmodula@refbejuso.ch
www.refmodula.ch.

Wir freuen uns auf einen spannenden Ausbildungsweg mit Ihnen!

HEB Coaching
Aus- und Weiterbildung
BS BE ZH

u.a. für Sozialbereich, kommunikative, beratende Tätigkeit sowie für Führungskräfte oder Aufbau eigener Praxis
☎ 061 482 06 07 www.heb-fachschule.ch

Berufsbegleitende Aus - und Weiterbildung
Alternativ – Psychologische – Therapiemethoden

ACEK
Akademie für Coaching und energetische Körperarbeit

Psychologie & Astrologie: **Wer bin ich, warum bin ich so!**
Meditation & Träume: **Wünsche und Träume realisieren!**
Energetische Körperarbeit nach TCM: **Blockaden lösen!**
Diverse Kurse & Persönlichkeitsentfaltung

www.acek.ch / info@acek.ch / **079 337 84 45**
Wabernstrasse 71, 3007 Bern

PRIVATE BILDUNGSANBIETER

«Lebenswerk sichern»

Von der Öffentlichkeit fast unbemerkt, hat sich die Vantage Education Group zu einem der grössten privaten Bildungsanbieter der Schweiz entwickelt. Neueste Akquisition ist die IST, Höhere Fachschule für Tourismus, mit Standorten Zürich und Lausanne.

Hanna Rychener mit ihrem designierten Nachfolger Thomas Jenzer. Bild: travelnews.ch

Die bisherige Hauptaktionärin der IST, Hanna Rychener Kistler, übernahm 1992 die Leitung der Schule in Zürich, die fünf Jahre zuvor gegründet worden war. 2007 eröffnete sie den zweiten Standort Lausanne. Unter Rycheners Leitung entwickelte sich die IST zu einer der führenden Fachschulen für Tourismus; sie bietet von Basisausbildungen bis hin zum eidg. anerkannten Diplomlehrgang für Tourismusfachleute (HF) eine ganze Reihe von Bildungsmöglichkeiten an.

Jetzt hat Hanna Rychener die Schule an die Vantage Education Group, verkauft. Sie wird, wie sie sagt, «für mindestens weitere drei Jahre operativ tätig sein», und sie bleibt Teilhaberin und VR-Präsidentin der IST AG sowie der neu gegründeten IST Holding AG.

Renommiertes Bildungsinstitut

Dass die Vantage Education Group, die im Bereich der Höheren Fachschulen eine starke Position einnimmt, bei IST einsteigt, ist nachvollziehbar: Sie ergänzt ihr Portfolio durch ein renommiertes Bildungsinstitut mit momentan 335 Studierenden in Zürich und Lausanne, dazu rund 500 Leuten, welche die IST im Mandat für den Schweizer Reise-Verband SRV ausbildet. Ausserdem bereitet die IST jedes Jahr ein paar Dutzend Quereinsteiger auf Tourismus-Berufe vor und führt schliesslich in Lausanne auch die Hotel-Handelsschule mit 50 Schülern.

Zudem sichert sich die Vantage Education Group so den Eintritt in den zukunftsträchtigen Tourismus-Markt. Bei Jugendlichen nimmt dieser auf der Liste der Traumjobs den zweiten Platz ein, wie dem Jugendbarometer der Credit Suisse zu entnehmen ist.

Wieso aber hat Hanna Rychener ihr erfolgreiches Unternehmen verkauft? Sie, die sich dank ihren Leistungen einen exzellenten Ruf in der Branche verschafft hat, was sich in diversen Auszeichnungen niedergeschlagen hat? Sie habe sich seit einigen Jahren Gedanken über eine Nachfolgeregelung gemacht, sagt sie im Gespräch. Vorletztes Jahr wurde sie 60; da werden solche Fragen dringlicher.

«Jugendliche wären am liebsten im Bildungswesen tätig, gefolgt von der Reisebranche und der Medienbranche.»

Credit Suisse, Jugendbarometer

«Beglückende Lösung»

Zusammen mit einer spezialisierten Beratungsfirma begann sie im September 2016 einen Prozess, in dessen Verlauf fünf Unternehmen als mögliche Partner auf einer Shortlist standen. An Weihnachten vereinbarte sie mit Vantage eine Exklusivitätsphase; am 10. April 2017 war der Deal perfekt.

«Diese Lösung beglückt mich», sagt Hanna Rychener. «Ich kann so mein Lebenswerk sichern; die IST kann sich auch in Zukunft weiterentwickeln. Zudem werden die Studierenden ebenso wie die Mitarbeitenden und die Lehrkräfte von der starken Bildungsgruppe profitieren können.»

Die Vantage Education Gruppe ist mit über 100 Mitarbeitenden in der Schuladministration, mehr als 500 Lehrkräften und mehr als 6500 Studierenden nach der Kalaidos-Gruppe die zweitgrösste private Bildungsgruppe der Schweiz. Sie umfasst folgende Institutionen:

- Die HSO Wirtschaftsschule Schweiz bietet an den Standorten Aarau, Baar, Basel, Bern, Luzern, Rapperswil, St. Gallen, Thun, Zürich-Altstetten und Zürich-Oerlikon Lehrgänge von der kaufmännischen Grundbildung bis zum betriebswirtschaftlichen Master und Doktorat für momentan rund 3000 Studierende.
- Die H.B.S. Schulen Rapperswil unterrichten über 1000 Lernende in verschiedenen Abteilungen: H.B.S. Handelsschule, H.B.S. Sprachschule und H.B.S. Coaching.
- Die K.M.Z. Kaderschule Rapperswil ergänzt die Ausbildungsangebote der H.B.S. Handelsschule in den Bereichen Management, Führung, Marketing, Verkauf und Human Resources.
- Die IST, Höhere Fachschule für Tourismus, in Zürich und Lausanne.
- Die BVS St. Gallen bietet berufliche Grundbildung ebenso wie Kaderlehrgänge auf diversen wirtschaftlichen Gebieten und zudem die inlingua-Sprachschulen mit weltweiten Netzwerk.

An der Vantage Education Group ist die Invision Private Equity AG beteiligt. Über ihren Hospitality Fonds hat Invision in eine weitere grosse Bildungsinstitution investiert: die Swiss Education Group, ein Zusammenschluss von Hotelfachschulen mit über 6500 Studierenden an den Standorten Montreux, Caux, Le Bouveret, Brig, Leysin, Neuchâtel und Luzern. **AKV**

ausbildung bei valiant.

Bewerben Sie sich jetzt unter
valiant.ch/grundbildung

wir sind einfach bank.

valiant

OESCHBERG

OESCHBERG – Lernen im Grünen

Unsere Bildungsangebote

Berufliche Grundbildung:
Interesse an Schnuppertagen? – Wir freuen uns!

– Gärtner/-in EFZ Garten- und Landschaftsbau
– Florist/-in EFZ

Höhere Berufsbildung:

– Gärtner/-in mit eidg. Fachausweis GLB (BP)
– Gärtner/-in mit eidg. Fachausweis Prod. (BP)
– Gärtnermeister/-in (HFP)

Höhere Fachschule:

– Techniker/-in Bauführung
  Vertiefung Garten- und Landschaftsbau

OESCHBERG – eine Abteilung des Bildungszentrums Emme
Bern-Zürich-Strasse 14
3425 Koppigen
Telefon: 034 413 77 77
oeschberg@bzemme.ch
www.oeschberg.ch
www.bzemme.ch

vorkurs + propädeutikum
neueschulefürgestaltung
langenthal
nsglangenthal.ch

WANDER

Dini grossi Chance!

Mit einer Lehre bei der WANDER AG kommst du weiter!

Wir sind ein erfolgreiches Unternehmen mit engagierten und kompetenten Mitarbeitenden und starken Markenprodukten wie Ovomaltine®, Caotina®, Twinings® oder Isostar®.

Du hast dich für eine Berufslehre entschieden – wir begleiten dich bei deinen ersten Schritten in die Berufswelt.

Per August 2019 bieten wir attraktive und interessante Lehrstellen in folgenden Berufsrichtungen an:

- **Kaufmann / Kauffrau EFZ**
- **Lebensmitteltechnologe / -in EFZ**
- **Lebensmittelpraktiker / -in EBA**
- **Logistiker / -in EFZ**

Du bist interessiert, willst Neues lernen und bist voller Tatendrang?

Dann sende deine vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Motivationsbrief, Lebenslauf, Foto, Referenzangaben, Zeugniskopien der letzten drei Semester sowie Kopie des Multicheck-Eignungstests an folgende Adresse:

WANDER AG
Lernendenausbildung
Fabrikstrasse 10
3176 Neuenegg
Tel.: 031 377 25 12
E-Mail: jobs@wander.ch

Detaillierte Informationen unter
www.wander.ch

PENSIONIERUNG

Ausstieg aus dem Berufsleben in eigener Regie

Das Pensionsalter rutscht nach oben, weil die Menschen durchschnittlich immer älter werden, und dies meist bei guter Gesundheit. Damit ergeben sich viel mehr Möglichkeiten der individuellen Laufbahngestaltung ab der Lebensmitte, die den Übergang vom Erwerbsleben in den «Unruhestand» miteinbeziehen.

Wer an seine Pensionierung denkt, hat oft mehr als eine Seele in seiner Brust. Man freut sich einerseits auf die Dinge, von denen man oft über Jahre sagte: «Wenn ich einmal pensioniert bin, dann…». Anderseits kommen Ängste auf – vor fehlenden sinnstiftenden Elementen, vor Langeweile, vor Einsamkeit. Denn in der Schweiz definiert man sich stark über Beruf und Leistung. Zudem finden im Berufsleben oft die meisten sozialen Kontakte statt.

Gewonnene Zeit neu gestalten

Für das Pensionsalter gilt es, die persönlichen Werte zu priorisieren und darauf aufbauend ein neues Lebenskonzept zu entwickeln. Dazu gehört, sich bewusst zu werden, was man möchte: Frühpensionierung und das Leben geniessen, solange man fit und leistungsfähig ist; nochmals etwas Neues aufbauen, wofür mit 70 vielleicht die Motivation fehlen würde; einen klaren Schnitt machen und erst einmal die «Leere» zulassen; aus dem Erwerbsleben stufenweise aussteigen oder so lange wie möglich im Erwerbsleben bleiben?

Nicht nur eine Frage des Geldes

Googelt man «Pensionierungsvorbereitung», gelangt man auf die Seiten vieler Anbieter im Finanzbereich. Die Angst vor Altersarmut ist nicht unbegründet. So sollen in der Schweiz 23,4 Prozent der Rentner weniger als die Hälfte eines Durchschnittsgehalts erhalten. Gedanken über die finanzielle Situation nach der Pensionierung soll man sich spätestens ab der Lebensmitte machen. Da es verschiedene Möglichkeiten der Vorsorge gibt, lohnt es, sich von mehreren Fachpersonen beraten zu lassen, zu vergleichen – und dann eine Entscheidung zu treffen.

Eine Auseinandersetzung mit dem Austritt aus dem Erwerbsleben ist aber bei weitem nicht nur eine Frage der Finanzen.

Sich mit Kursen vorbereiten

Nicht nur Bildungsanbieter schreiben Kurse zur Pensionierungsvorbereitung aus, auch Arbeitgeber bieten betriebsinterne Kurse an. Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin Sibylle Gebert arbeitet bei den Beratungsdiensten für Ausbildung und Beruf – ask! im Kanton Aargau. Sie führt Kurse unter dem Titel «Beruflich nochmals durchstarten» einerseits für die breite Öffentlichkeit, anderseits für den Bund durch. Sie erzählt: «Unsere Kursteilnehmenden beschäftigen Fragen wie: ‹Was kann – und was will ich noch tun?› Wir suchen mit den Kursteilnehmenden motivierende Vorbilder, überprüfen Träume, Wünsche und Ideen auf ihre Realisierbarkeit und erstellen einen Massnahmenplan.»

Selbstverständlich kann man sich jederzeit im Pensionierungsvorbereitungsprozess von einer ausgewiesenen Fachperson, von spezialisierten Laufbahnberatern und Coaches beraten lassen.

Die Einstellung überdenken

Die persönliche Grundeinstellung rund um die Pensionierung ist dabei prägend. Wer Arbeit für ein notwendiges Übel hält und viele Jahre ausschliesslich für die Lohntüte gearbeitet hat, wird z.B. schnell aus dem Erwerbsleben aussteigen.

Ein anderer prägender Aspekt ist das Bild, das man vom Altern hat: Wähnt man sich bereits mit einem Bein im Altersheim? Oder sieht man sich gesund, fit und zufrieden Jahre den Alterungsprozess konstruktiv annehmen und das Leben erfüllend gestalten? Es lohnt sich, seine Einstellung zur Pensionierung bewusst so zu formen, dass sie aufbauend und motivierend wirkt. Unnötige Ängste bewirken, dass man die Palette von Möglichkeiten bewusst oder unbewusst selbst einschränkt.

Mit dem Älterwerden bekommt die Gesundheit einen höheren Stellenwert. Vorsorge für die Gesundheit gehört deshalb zur Pensionierungsvorbereitung.

Zufriedenheit als Ziel

Der Übergang in den Ruhestand ist ein Projekt, wobei man die Leitung selbst übernimmt. Zielsetzungen sind Zufriedenheit bis ins hohe Alter und Strategien für konstruktiven Umgang mit Problemen.

Idealerweise gestaltet man den Pensionierungsprozess nicht «vom Erwerbsleben weg», sondern auf einen neuen, positiven Lebensabschnitt zu.

Sinnstiftende Tätigkeiten finden Pensionierte oft in der Freiwilligenarbeit. So pflegen sie Kontakt mit anderen Menschen und schaffen ein Zugehörigkeitsgefühl. In der Wohngemeinde oder bei Pro Senectute kann man sich über Themen informieren, die nach der Pensionierung aktuell werden könnten.

Berufsverbände und andere Institutionen reagieren, so der Kaufmännische Verband Schweiz. Dorothea Tiefenauer, Leiterin Marketing und Kommunikation, rät: «Spätestens ab Mitte 50 sollte man eine berufliche Standortbestimmung vornehmen und die finanzielle Situation für das Leben nach der Erwerbstätigkeit überprüfen. Auch deshalb haben wir den Ratgeber Generation 45 plus lanciert.» (Box)

Regula Zellweger

Ratgeber zum Thema

Generation 45 plus
Ratgeber für Erfolg in der zweiten Hälfte des Arbeitslebens. Hg. Kaufmännischer Verband, 2017, Bezug:
kfmv.ch/Ratgeber

Beruflich nochmals durchstarten
Arbeitsbuch: Von Standortbestimmung und Potenzialanalyse über Laufbahnplanung zum Neupositionieren und zum Umsetzen der neuen Ziele. Inkl. 44 Arbeitsmittel zum Herunterladen. 2014, Hg. und Bezug: ask! – Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau.

bdag.ch/shop

Zurücklehnen oder durchstarten? Im Hinblick auf die Pensionierung müssen viele Fragen geklärt werden. Bild: Fotolia

www.lindenhofgruppe.ch/ausbildung

INFORMIERE DICH ÜBER UNSER INTERESSANTES **AUSBILDUNGSANGEBOT**

- Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales EBA
- Diätköchin/Diätkoch EFZ
- Fachfrau/Fachmann Betriebsunterhalt EFZ
- Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ
- Gebäudereinigerin/Gebäudereiniger EFZ*
- Hotelfachfrau/Hotelfachmann EFZ
- Kauffrau/Kaufmann EFZ
- Köchin/Koch EFZ*
- Textilpflegerin/Textilpfleger EFZ

* **Freier Ausbildungsplatz für Sommer 2018!**
Bewirb dich jetzt online!

LINDENHOFGRUPPE

KARRIERESCHRITT
PLATTFORM FÜR WEITERBILDUNG

24. + 25. FEBRUAR 2018
DEPOT-B Thunstrasse 106 – 3006 Bern

DRÜCK DEN TURBO FÜR DEINE KARRIERE

Veranstalter
BERNEXPO GROUPE

Schalte deinen Turbo-Knopf ein und sichere dir dein kostenloses Ticket auf
karriereschritt.ch